

Der Glamour hört niemals auf

Das französische Duo Pierre et Gilles feiert im Pariser Jeu de Paume 30 Jahre gemeinsamer Arbeit an großartigen Kitschbildern

VON MANUEL BRUG

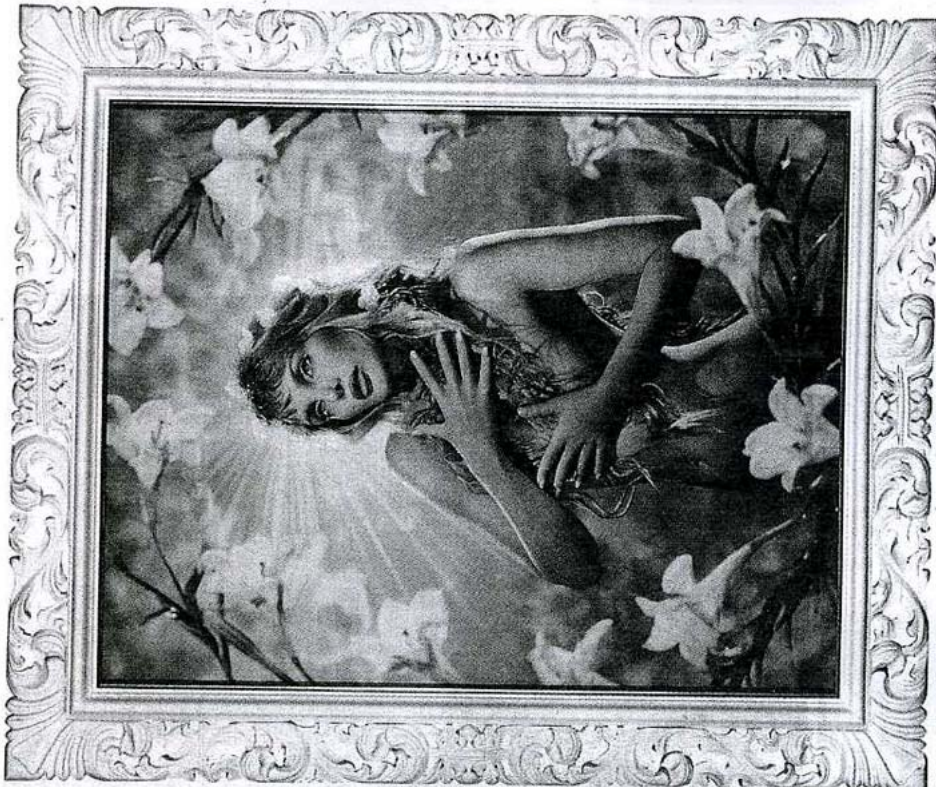
Ein Leben als Gesamtkunstwerk – und das gleich doppelt, mit vier Händen und zwei Augenpaaren. Der eine fotografiert in einem kunstvoll künstlich komponierten Studioambiente, der andere retuschiert. Fertig ist das zwar reproduzierte Porträt, das aber durch eine Malerei zum Unikat geädelt wird, die Glycerintränen ergänzt und jede Haut faktenlos macht. Der studierte Fotograf Pierre (Commy) wurde 1950 in La Roche-sur-Yon geboren, der Maler und Grafiker Gilles (Blanchard) 1953 in Le Havre. 1976 trafen beide in Paris aufeinander. Seither arbeiten und leben sie gemeinsam. Ihr mit Kitsch und Kreppelell gestopftes Studiohaus im schäbigen Vorort le Pré Saint Gervais scheint nur die dreidimensionale Fortsetzung ihrer folgschweren Lebens- und Liebeslision.

Denn Pierre et Gilles, das ist längst nicht mehr nur eine Marke für so unschuldvolle wie versaute Fotos, die makellose Idealmenschen auf immer und ewig zwischen Blumen, Stofftieren und Glitzerkram konservieren. Das ist auch eine Lebenshaltung, das Dasein durch Kunst schön zu färben. Und es wurde eine beherrschende Warenästhetik, die – vielfach kopiert – längst zum P & G-Look mutiert ist. Obwohl sie natürlich weder auf der Biennale in Venedig noch auf der Documenta in Kassel vertreten sind, gehören Pierre et Gilles zu den bekanntesten, populärsten und einflussreichsten Künstlern unserer Zeit.

Dabei haben sie nur das mit vielerlei multikulturellen Einflüssen von Holly- bis Bollywood durchmischte Alltagshandwerk des Studioporträts und der Retusche verbunden und auf die hyperrealistische Spitze getrieben. Wenn man heute die handkolorierten Fotos von islamistischen Märtyrern sieht, dann scheinen sie uns beinahe wie von Pierre et Gilles – dabei hat das sanft schrille Duo nur deren altmodische Technik übernommen und die subversiv paradiesische Bilderwelt in einen Hort des Schönen verwandelt, wie wir ihn uns wünschen, aber nie zu zulegen wagen. Pierre et Gilles lassen



„Der kleine Kommunist“ und die ekstatische Naturschönheit – beide sind sie gleich künstlich und gleich schön auf ewig. Womit Pierre et Gilles ihre Mission erreicht haben



FOTOS: TASCHEN VERLAG

irakischen Selbstmordattentäter mit künstlichen Tränen gezeigt. Stellenweise verüstern sich ihre heiteren Bildfolgen, einmal haben sie auch nur mit merkwürdig verstörenden Motuskeln experimentiert. Eine Entwicklung gibt es allenfalls bei der Serie ihrer Selbstbildnisse, wo sie mal als Doppel-Kennpuppe unter dem Astronautenhelm, mal als Hochzeitspaar posieren, als Matrosen, Asiaten, nackte Teufel, zuletzt als Men in Black von fast mapplethorpescher

und variiert: als Serien christlicher Heiliger und hinduistischer Gottheiten, gestrandeter Junglinge, exotischer Beauties und Helenden einer Sandalenfilm-Antike. In Folge betrachtet fällt auf, wie oft doch die scheinbar unversehrte Oberflächlichkeit Wunden und Verstörungen aufweist; doch selbst Kunstblut ist hier ein besonders glamouröser Saft. Pierre et Gilles haben zur Weltmeisterschaft nackte Fußballer aufgereiht, einen KZ-Häftling mit rosa Winkel glimmerig überstäubt und einen

gen wie Christian Boltanski, der sich als Heiliger Vincent de Paul inszenieren lässt, der Megasammler Francois Pinault (als Capitaine Nemo), aber eben auch männliche Pornostars, die stolz zeigen, was sie haben, holdselige Kinder und immer wieder fremdländische Jungs. Pierre, der zunächst für Rock- und Popzeitschriften arbeitete, und Gilles, der in der Werbung tätig war, haben schnell zu ihrem unverwechselbaren Stil gefunden, ihn fast nur noch perfektioniert

die Kitschjule in uns allen heraus. Wie schon vor zehn Jahren zelebrieren beide nun in Paris erneut einen runden Geburtstag, indem sie im Museum Jeu de Paume zwischen künstlichen Orchideen, Plastikerdbeeren und viel Flitter quasi ihr Familienalbum aufblättern. Ihre Bekannten sind längst auch die unseren, denn diese Bilder sind Ikonen unserer Zeit: Das französische Star-Pantheon von Catherine Deneuve bis Mireille Mathieu und Juliette Greco gibt sich hier die Ehre, Künstlerkolle-

den hängen. Erst die barocken Goldschnörkel drumherum machen etwa die Heiligenbilder wirklich perfekt. Bis zum 23. September; Katalog (Taschen) 39,99 Euro